Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 14

Artikel: Publicistischer Ochsenmaulsalat

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärminister in Deutschland.

Der neue Kanzler ist Soldat, und ein gar strammer ist er,
Und werden soll ein General auch Eisenbahnminister.
Soldaten werden überall zum Dienst bald auserkoren,
Im Ministerium wimmelt es von Lieutnants und Majoren.
Und selbst die Fähndrichs macht man wohl zu jüngsten
Ref'rendaren.

Die fromm da beten, schneidig sind und durch die Nase schnarren.

Die Lieutnants und die Fähndrichs, die kommen schon in Rage:

Wie schön ist 's Ministerium mit seiner hohen Gage!

Verneiget euch, ihr Bürger, vor den Unteroffizieren,

Die ganze Bildung wird man euch sogleich einexerziren.

Sollt' der Herr Unteroffizier euch einmal böse werden,

Dann hilft der ganze Reichstag Nichts und keineriei Beschwerden.

Der Reichstag? — Ist der auch noch da? Den soll der

Kukuk holen!

Berathen wird jetzt gar nichts mehr, jetzt wird nur noch befohlen. Es lebe hoch die neue Zeit, die neuen Staatsideeen — Wenn sie bei allem Vorwärtsgehn nur nicht gar rückwärts gehen.

Der fromme Polizist.

Ein Bindthorst-Stöcker'sches Ideal. Schuchmann (einen Berbrecher verhaftend): Im Namen des Baters, des u. s. w. . . . Sie find mein Gesangener.

Polizeidirektor: Wozu haben Sie die Bibel mitgebracht? Untergebener: Herr Direktor, Sie wollten mir ja die Leviten leien.

Herr: Was ioll benn biese große Bersammlung von Polizisten vor bem Polizigebäude? Seute haben fie wohl Revision?

Polizift: Rein, Andachtsübungen beim Bolizeipräfidenten.

Poliziff: Um besten mare es mohl, wenn wir dem entsprungenen Berbrecher gleich nachsetzten.

Vorgeleiter: Ach, Unfinn! Beten wir lieber, daß er freiwillig zurücksommt.

Publicistischer Ochsenmaulsalat.

Wir lassen unerörtert, ob Salisbury ben Nagel auf den Kopf gestroffen. Das Oberdörfer Blättchen.

Die Russen haben abermals zwölf Reiterregimenter an die Westgrenze vorgeschoben, doch lassen wir uns dadurch nicht aus der Fassung bringen. Das Dinkelheimer Abendblatt.

Es tann uns nicht rühren, daß die Berlobung bes Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Alice zu Wasser geworden. Der Thalbote.

Die Türkei sieht sich abermals in einer finanziellen Bedrängniß. Das haben wir immer gesagt. Die Abendglocke von Letzlingen.

Wir sind durchaus noch nicht überzeugt, daß der junge König von Spanien eine Constitution einführen wird.

Die Dubliger Postzeitung.

Wir hätten es gerne gesehen, wenn Bismarck noch brei Monate im Amt geblieben wäre.

Auch wir find ber Anficht, daß Spanien einst Cuba verlieren wird. Der Hansjörgli vom Jura.

Ob sich die Erdwärme technisch verwerthen läßt, darüber werden wir päter berichten. Der Nürnberger Trichter.

Die Discretion verbietet uns, ju sagen, warum der Premierminister von Holland seine Entlassung eingereicht.

Der erfahrene Landwirth.

. Helle Röpfe haben längft gesehen, daß die Kriegsrüftungen namhafte Gelbopfer erfordern. Stimme des Boltes.

Wenn wirklich eine Bergbahn auf den Cotopaxi beschlossen werden sollte, so werden wir uns wohl hüten, Aktien zu zeichnen.

Der Toggenburger Melcher.

Gestern habe der Minister des Aeußern eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Borerst behalten wir unser Urtheil in der Redattions= mappe. Der Grenzausseher.

Hathe gezogen, so wäre ber Vormarsch ins Innere ganz anders organisirt worben. Der Seeländer.

Dem benkenden Beobachter konnte es nicht entgeben, daß der Präfident ber Republik täglich alter wird. Das chriftliche Delblatt.

Die Atchinesen zeigen sich wieder sehr streitslüchtig gegen die hollans bischen Garnisonen. Wir mischen uns nicht barein.

Oberwhler Nachrichten.

Dem benkenden Beobachter konnte es nicht entgehen, daß der Nordpol und der Südpol gleich weit von einander entfernt find.

Die Forstzeitung.

Wir lassen 28 unentichieben, ob die Cuiraffiere ober die Dragoner in Oftpreußen zuerst aufsigen werben. Der intelligente Bienenzüchter.

Die publiciftische Klugheit gebietet uns vorläufig, darüber zu schweigen, was im letzten Winisterrath verhandelt wurde.

Das neue Volksblatt.

Den Chrenkhloller.

Fürst Bismard, der Chrenichneiber, Us ber er ja bekannt, Ist von der Zunft der Schloffer Zum Ehrenichloffer ernannt.

Zwar machte er nicht sehr feste Den Geldichrank vom deutschen Reich, Und zum Kulturkampf den Schlüffel, Den fand er auch nicht gleich.

Doch fügte er Deutschland zusammen Mit blutigem eisernen Band, Das ift's, wosür sie ihn ehren In seinem Baterland.

Don der Jury

ber ichweizerlichen Nationalkunftausstellung wurden folgende Gemälde zurückgewiesen:

1) Wegen zu großem Naturalismus!

- a) Folgen der Trunkenheit, Gemälbe von Hans Schmierian. Stellt eine Reihe von Trunkenbolden in einem Chaussegraben dar. Einer davon im höchsten Stadium des Deliriums. Die "Freie Bühne" in Berlin hat eine Copie dieses Bildes für ihren Theatervorhang bestellt.
- b) Diogenes von Schlasholz. Der griechische Bhilosoph sitzt vor seiner Tonne, sein Hemde slickend, das einzige Kleidungsstück, welches er bestigt. In und außerhalb der Tonne sieht es so unreinlich aus, daß man beim Anblick des Gemäldes unwillkürlich nach einem Niechsläschen verlangt.

2) Wegen zu weit gefriebener Freilichtmalerei.

- a) Die Luft von Audi Meierklex. Eine hellgrau-hellgelb-weiß beftrichene Leinwand joll nach Angabe des Berfassers die von der heißen Wittagssonne bestrahlte atmosphärische Lust darstellen. Man ist versucht zu fragen: aus der Bogel- oder Froschperspektive?
- b) Die Tells-Statue von Andreas Mäußler. Im Hintergrunde der ganz mit weißen Wölfchen bedeckte Himmel, von welchem sich die Umrisse des weißen Marmordenkmals nur ichwach abheben. Ober sind die Wölkchen auch von Marmor?

3) Wegen allzu lichtfreier Malerei.

Ein geheimes Jesuitenkollegium von Schnäuzi. Das Gemälbe ist io dunkel gehalten, daß man durchaus nichts erkennt als ein eintöniges Schwarz. Diese Farbe ist ja frellich dem Gegenstande ganz angemessen, und das Dunkel, in welchem jene Dunkelmänner zu wirken pslegen, sehr hibbsch charakterisut; aber man möchte doch wünschen, einen kleinen Einblick in das Geheimniß zu gewinnen.

4) Wegen anderer Extravagangen.

Bunte Welt von Wälti Schulzmann. Stellt eine romantische Gegenb — burch ein prismatisches Krystallglas gesehen dar. Mindestens sehr originell. Berge, Bäume, Felsengrotten — alles in den sieben Regensbogenfarben, ermüdet schließlich.

Stillleben. Von einem Nachahmer Böcklins. Lilafarbene Krebse, eine saure Gurke im gothischen Style, eine citronengelbe Kalbskeule, ein cremefarbener Aal in olivengrüner Schüssel — alles sehr schön, erinnert aber zu stark an den Meister.